

**Richtlinien und Lehrpläne
für das Berufskolleg
in Nordrhein-Westfalen**

**Fachschule für Sozialwesen
Fachrichtung Motopädie**

Herausgegeben vom Ministerium für Schule und Weiterbildung

des Landes Nordrhein-Westfalen

Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf

7604/2014

◇ **Auszug aus dem Amtsblatt des Ministeriums für Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen
Nr. 01/15**

◇ **Sekundarstufe II - Berufskolleg;
Bildungsgänge der Fachschulen; Lehrpläne**

Rd.Erl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung
v. 4.12.2014 - 313.6.08.01.13

Für die in der Anlage 1 aufgeführten Bildungsgänge der Fachschulen werden hiermit Lehrpläne gemäß § 6 in Verbindung mit § 29 Schulgesetz (BASS 1-1) festgesetzt. Sie treten zum 01.08.2015 in Kraft.

Die Veröffentlichung erfolgt in der Schriftreihe „Schule in NRW“.

Die in der Anlage 2 aufgeführten Lehrpläne zur Erprobung, die von den nunmehr auf Dauer festgesetzten Lehrplänen abgelöst werden, werden aufgehoben.

Anlage 1: Lehrpläne, die zum 1.8.2015 in Kraft treten:

Heft	Bereich/Fachrichtung/Schwerpunkt
7602	Fachschule für Sozialwesen, Fachrichtung Heilerziehungspflege (Bass 15-39 Nr. 602)
7604	Fachschule für Sozialwesen, Fachrichtung Motopädie (Bass 15-39 Nr. 604)
7621	Fachschule für Sozialwesen, Aufbaubildungsgang Bewegung und Gesundheit (Bass 15-39 Nr. 621)
7622	Fachschule für Sozialwesen, Aufbaubildungsgang Bildung und Schulvorbereitung in Tageseinrichtungen für Kinder (Bass 15-39 Nr. 622)
7623	Fachschule für Sozialwesen, Aufbaubildungsgang Medienkompetenz in der Kinder- und Jugendhilfe (Bass 15-39 Nr. 623)
7624	Fachschule für Sozialwesen, Aufbaubildungsgang Musikalische Förderung im sozialpädagogischen Arbeitsfeld (Bass 15-39 Nr. 624)
7625	Fachschule für Sozialwesen, Aufbaubildungsgang Naturwissenschaftlich-technische Früherziehung (Bass 15-39 Nr. 625)
7626	Fachschule für Sozialwesen, Aufbaubildungsgang Praxisanleitung (Bass 15-39 Nr. 626)
7627	Fachschule für Sozialwesen, Aufbaubildungsgang Sozialmanagement (Bass 15-39 Nr. 627)
7629	Fachschule für Sozialwesen, Aufbaubildungsgang Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter drei Jahren (Bass 15-39 Nr. 629)
7631	Fachschule für Sozialwesen, Aufbaubildungsgang Fachkraft für Beratung und Anleitung in der Pflege (Bass 15-39 Nr. 631)

Anlage 2: aufgehobene Lehrpläne zur Erprobung

Heft	Bereich/Fachrichtung/Schwerpunkt
7602	Fachschule für Sozialwesen, Fachrichtung Heilerziehungspflege (Bass 15-39 Nr. 602)
7604	Fachschule für Sozialwesen, Fachrichtung Motopädie (Bass 15-39 Nr. 604)
7621	Fachschule für Sozialwesen, Aufbaubildungsgang Bewegung und Gesundheit (Bass 15-39 Nr. 621)
7622	Fachschule für Sozialwesen, Aufbaubildungsgang Bildung und Schulvorbereitung in Tageseinrichtungen für Kinder (Bass 15-39 Nr. 622)
7623	Fachschule für Sozialwesen, Aufbaubildungsgang Medienkompetenz in der Kinder- und Jugendhilfe (Bass 15-39 Nr. 623)
7624	Fachschule für Sozialwesen, Aufbaubildungsgang Musikalische Förderung im sozialpädagogischen Arbeitsfeld (Bass 15-39 Nr. 624)
7625	Fachschule für Sozialwesen, Aufbaubildungsgang Naturwissenschaftlich-technische Früherziehung (Bass 15-39 Nr. 625)
7626	Fachschule für Sozialwesen, Aufbaubildungsgang Praxisanleitung (Bass 15-39 Nr. 626)
7627	Fachschule für Sozialwesen, Aufbaubildungsgang Sozialmanagement (Bass 15-39 Nr. 627)
7629	Fachschule für Sozialwesen, Aufbaubildungsgang Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter drei Jahren (Bass 15-39 Nr. 629)
7631	Fachschule für Sozialwesen, Aufbaubildungsgang Fachkraft für Beratung und Anleitung in der Pflege (Bass 15-39 Nr. 631)

Inhalt

	Seite
1 Bildungsgänge der Fachschule	7
1.1 Intention der Bildungsgänge	7
1.2 Organisatorische Struktur	8
1.3 Didaktische Konzeption	9
2 Fachschule für Motopädie	12
2.1 Berufsbild und Ausbildungsziel	12
2.2 Stundentafel	15
2.3 Fachrichtungsübergreifender Lernbereich	16
2.4 Differenzierungsbereich	16
2.7 Lernfelder	17
2.7.1 Übersicht zu den Lernfeldern	17
2.7.2 Beschreibung der Lernfelder	18

1 Bildungsgänge der Fachschule

1.1 Intention der Bildungsgänge

Fachschulen sind Einrichtungen der beruflichen Weiterbildung

Fachschulen bauen auf der beruflichen Erstausbildung und Berufserfahrungen (postsekundare Ausbildung) auf: Sie bieten in Vollzeit- oder Teilzeitform (berufsbegleitend) eine berufliche Weiterbildung mit einem staatlich zertifizierten Berufsabschluss. Fachschulen entwickeln sich entsprechend den wachsenden Qualifikationsanforderungen weiter. Sie vertiefen und erweitern die Fach- und Allgemeinbildung auf wissenschaftspropädeutischer Grundlage und ermöglichen damit den Erwerb allgemein bildender Abschlüsse.

Fachschulen qualifizieren zur Übernahme erweiterter Verantwortung und Führungstätigkeit

Fachschulen vermitteln erweiterte berufliche Fähigkeiten und Kenntnisse für Fachkräfte in der beruflichen Praxis.

Studierende qualifizieren sich für übergreifende oder spezielle Aufgaben koordinierender, gestaltender, anleitender oder pädagogischer Art. Gelernt wird, komplexe Arbeiten selbstständig zu bewältigen, Entscheidungen zu treffen, ihre Umsetzung zu planen, sie durchzuführen und zu reflektieren, verantwortlich in aufgaben- und projektbezogenen Teams tätig zu werden, Führungsaufgaben in definierten Funktionsbereichen zu übernehmen.

Die erweiterte berufliche Handlungskompetenz, die an Fachschulen erworben wird, entfaltet sich in den Dimensionen Fachkompetenz, Human- und Sozialkompetenz sowie Methoden- und Lernkompetenz.

- Durch Fachkompetenz werden die Studierenden befähigt, berufliche Aufgaben selbstständig, sachgerecht und methodengeleitet zu bearbeiten und die Ergebnisse zu beurteilen.
- Human- und Sozialkompetenz zeigt sich in der Fähigkeit, in gesellschaftlichen wie beruflichen Situationen verantwortungsvoll zu handeln. Insbesondere im Hinblick auf Teamarbeit bedeutet dies im beruflichen Kontext die Fähigkeit zur Gestaltung von Kommunikationsprozessen.
- Die Methodenkompetenz ermöglicht zielgerichtetes, planmäßiges Vorgehen bei der Bearbeitung komplexer Aufgaben. Planungsverfahren, Arbeitstechniken und Lösungsstrategien sollen zur Bewältigung von Aufgaben und Problemen selbstständig ausgewählt, angewandt und weiterentwickelt werden.
- Lernkompetenz ist die Grundlage, um aktiv und eigenständig an den gesellschaftlichen und beruflichen Veränderungen teilnehmen zu können. Zur Lernkompetenz gehört insbesondere auch die Fähigkeit und Bereitschaft, im Beruf und über den Beruf hinaus Lerntechniken und Lernstrategien zu entwickeln.

Zu einer umfassenden Handlungskompetenz gehört auch die Sensibilisierung für die Wirkungen tradiert männlicher und weiblicher Rollenprägungen und die Entwicklung alternativer Verhaltensweisen zur Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern (Gender Mainstreaming).

Die in Fachschulen vermittelten Kompetenzen werden nach dem Deutschen Qualifikationsrahmen für Lebenslanges Lernen der Niveaustufe 6 zugeordnet.

Fachschulen orientieren sich an den aktuellen Qualifikationsanforderungen der Arbeitswelt

Unsere Arbeitswelt ist in den Produktions-, Verwaltungs- und Dienstleistungsbereichen von Wandlungen und Umbrüchen in den Produktions-, Verwaltungs- und Dienstleistungsbereichen geprägt. Berufliche Anforderungen und Berufsbilder ändern sich entsprechend. Fachschulen müssen rasch und flexibel auf neue Qualifikationsanforderungen reagieren können. Das wird durch curriculare Grundlagen ermöglicht, die den Unterricht an der Bearbeitung beruflicher Aufgaben orientieren. Sie bieten darüber hinaus Zusatzqualifikationen in Aufbaubildungsgängen an.

Fachschulen vermitteln Studierfähigkeit

Der Abschluss eines mindestens zweijährigen Fachschulbildungsgangs ermöglicht den zusätzlichen Erwerb einer durch Vereinbarung der Kultusministerkonferenz bundesweit anerkannten Fachhochschulreife. Damit werden gute Grundlagen für ein erfolgreiches Fachhochschulstudium gelegt.

Fachschulen qualifizieren zur beruflichen Selbstständigkeit

Der Abschluss der Fachschule befähigt zur beruflichen Selbstständigkeit und ist z. B. anerkannt als Voraussetzung für die Eintragung in die Handwerksrolle.

(Beschluss des „Bund-Länder-Ausschusses Handwerksrecht“ zum Vollzug der Handwerksordnung vom 21. November 2000 und der Änderung der Verordnung über die Anerkennung von Prüfungen bei der Eintragung in die Handwerksrolle und bei der Meisterprüfung im Handwerk vom 2. November 1982, § 1)

1.2 Organisatorische Struktur

Die Fachschulen sind in Fachrichtungen und Schwerpunkte gegliedert. Der Pflichtunterricht für die Studierenden beträgt in einjährigen 1200, in zweijährigen 2400 und in dreijährigen Bildungsgängen 3600 Unterrichtsstunden. Die Stundentafel ist nach Lernbereichen und Fächern gegliedert. Sie umfasst den fachrichtungsübergreifenden, den fachrichtungsbezogenen Lernbereich mit der Projektarbeit und den Differenzierungsbereich. Diese sind aufeinander abzustimmen.

Für Absolventinnen und Absolventen der Fachschule können Aufbaubildungsgänge eingerichtet werden, die in der Regel 600 Unterrichtsstunden umfassen.

1.3 Didaktische Konzeption

Handlungsorientierung

Die Entwicklung einer umfassenden Handlungskompetenz erfordert die Orientierung des Unterrichts an der Bearbeitung beruflicher Aufgaben. In diesem Zusammenhang wird mit Handlungsorientierung das didaktische und lernorganisatorische Konzept für die Gestaltung des Unterrichts bezeichnet. Der Unterricht soll die Studierenden zunehmend in die Lage versetzen, die Verantwortung für ihren Lern- und Entwicklungsprozess zu übernehmen.

Handlungsorientierte Lernprozesse sind durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

- Den Ausgangspunkt des Lernens bildet eine berufliche Aufgabe, die zum Handeln auffordert.
- Die Handlung knüpft an die Erfahrungen der Lernenden an.
- Die Handlung wird von den Lernenden selbstständig geplant, durchgeführt, korrigiert und ausgewertet.
- Die Lernprozesse werden von sozialen und kooperativen Kommunikationsprozessen begleitet.
- Die Ergebnisse der Lernprozesse müssen hinsichtlich ihres Nutzens reflektiert werden.

Handlungsfelder

Handlungsfelder sind zusammengehörige Aufgabenkomplexe mit beruflichen sowie lebens- und gesellschaftsbedeutsamen Handlungssituationen, zu deren Bewältigung befähigt werden soll. Handlungsfelder sind mehrdimensional, indem sie berufliche, gesellschaftliche und individuelle Problemstellungen miteinander verknüpfen. Die Gewichtung der einzelnen Dimensionen kann dabei variieren.

Lernfelder

Lernfelder sind didaktisch begründete, schulisch aufbereitete Handlungsfelder. Sie fassen komplexe Aufgabenstellungen zusammen, deren unterrichtliche Bearbeitung in handlungsorientierten Lernsituationen erfolgt. Lernfelder sind durch Zielformulierungen im Sinne von Kompetenzbeschreibungen und durch Inhalte ausgelegt. Die Konkretisierung der Lernfelder durch Lernsituationen wird in Bildungsgangkonferenzen geleistet.

Lernfelder sind mit Zeitrichtwerten versehen.

Lernsituationen

Das Lernen in Lernfeldern wird über Lernsituationen organisiert und strukturiert. Lernsituationen sind didaktisch ausgewählte praxisrelevante Aufgaben. Sie werden durch die Bildungsgangkonferenz entwickelt und festgelegt. Die Bildungsgangkonferenz muss sicherstellen, dass durch die Gesamtheit der Lernsituationen die Intentionen des Lernfeldes insgesamt erfasst werden. Lernen in Lernsituationen ist handlungsorientiertes Lernen.

Fächer

Fächer sind landeseinheitlich inhaltlich-organisatorische Einheiten, die auf den Zeugnissen ausgewiesen und benotet werden. Sie sind mit zugeordneten Jahresstunden in den Stunden- tafeln für die Fachschulen festgelegt.

Inhalte, die aufgrund von KMK- Vereinbarungen ausgewiesen werden müssen, sind den Lernfeldern zugeordnet.

Selbstlernphasen

Von den Unterrichtsstunden des fachrichtungsübergreifenden und des fachrichtungsbezogenen Lernbereichs können unter Einbeziehung der in der Rahmenstundentafeln E1 bis E3 ausgewiesenen Projektarbeit bis zu 20 v. H., jedoch nicht mehr als 480 Unterrichtsstunden, als betreute und durch Lehrkräfte vor- und nachbereitete andere Lernformen (Selbstlernphasen) organisiert werden. (APO-BK Anlage E)

Selbstlernphasen fordern in besonderer Weise dazu auf, Verantwortung für Lernprozess und Kompetenzentwicklung zu übernehmen. Dies geschieht dadurch, dass die Lehrenden schrittweise die Verantwortung für die Organisation des Lernens an die Studierenden abgeben. Die Studierenden werden zunehmend in die Lage versetzt, das eigene Lernverhalten zu reflektieren, zu steuern, zu kontrollieren und zu entwickeln.

Damit verändert sich auch die Rolle der Lehrenden: Individuelle Lernprozesse sind zu beraten, zu begleiten und zu unterstützen. Kommunikationsstrukturen zwischen Lehrenden und Studierenden, die individuelle Lernzeiten, individuelle Lern tempi und das Lernen an anderen Orten in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit berücksichtigen, sind zu entwickeln. Eine besondere Herausforderung für die Lehrenden ist die sinnvolle Verknüpfung von Präsenz- und Selbstlernphasen.

Die organisatorischen Regelungen zu den Selbstlernphasen trifft die Bildungsgangkonferenz. Sie stimmt die Selbstlernphasen mit der didaktischen Jahresplanung ab und entwickelt Kriterien zur Leistungsbewertung.

Die Inhalte der Selbstlernphasen werden aus dem Lehrplan abgeleitet und sind in Lernsituationen eingebettet. Dabei können sie mit zunehmendem Kompetenzzugewinn umfangreicher und komplexer werden. Dies kann von der unterrichtsvorbereitenden Erarbeitung von Aufgaben über die Bearbeitung eines linear aufgebauten Lernprogramms bis zur völlig selbstständigen Erarbeitung einer Lernsituation reichen. Methodisch sind hierbei Fallstudie oder Studienbrief ebenso möglich wie die Nutzung von E-Learning-Verfahren. Letztere tragen durch die Nutzung elektronischer Kommunikationsmittel zur zusätzlichen Kompetenzerweiterung im methodischen Bereich und bei der Lernorganisation in Einzel- oder Gruppenarbeit bei.

Der Lernerfolg fließt in die Leistungsbewertung ein. Dabei trägt die Form der Leistungsüberprüfung der Dauer, dem Umfang und der Komplexität der Selbstlernphase Rechnung. Die Benotung der Arbeitsergebnisse einer Selbstlernphase wird bei der Bewertung der Fächer berücksichtigt, denen das jeweilige Lernfeld zugeordnet ist. Bei einer Gruppenarbeit ist darauf zu achten, dass die Arbeitsergebnisse den einzelnen Studierenden zugeordnet werden können.

Projektarbeit

Die Projektarbeit hat aufgrund ihres Stellenwertes in der Stundentafel den Status eines Faches und wird auf dem Zeugnis unter Angabe des Themas bzw. der Themen mit einer Note ausgewiesen. Die unterrichtliche Umsetzung erfolgt in der zweiten Hälfte des Bildungsgangs in der Regel zeitlich zusammenhängend (geblockt). In der Vollzeitform findet während der Projektarbeit kein weiterer Unterricht statt.

Die Projektarbeit liefert den lernorganisatorischen Rahmen, in dem, losgelöst von Zuordnungen zu anderen Fächern oder Lernfeldern, erworbene Kompetenzen bei der Durchführung eines umfassenden berufsrelevanten Projektes angewandt und weiterentwickelt werden können. Dies gilt in besonderem Maße für die im Rahmen von Selbstlernphasen erworbenen Kompetenzen.

Für die Projektarbeit werden keine inhaltlichen Vorgaben gemacht. Die Themen der Projekte können durch die Arbeitsgruppen selbst gewählt werden. Dabei stehen die Lehrenden beratend zur Seite, um zu gewährleisten, dass die Projekte sowohl realisierbar sind als auch dem der Kompetenzentwicklung entsprechenden Anforderungsniveau gerecht werden. Die Projekte werden in Arbeitsgruppen teamorientiert durchgeführt. Die Gestaltung und der Verlauf des Arbeitsprozesses ist neben der Erstellung und Präsentation eines Arbeitsproduktes als Ergebnis der Projektarbeit anzusehen.

Die Lehrenden haben während der Umsetzung des Projektes die Aufgabe, durch ihre moderierende und beratende Unterstützung adäquate Rahmenbedingungen zu schaffen.

In der Projektarbeit werden die Leistungen der einzelnen Studierenden bewertet. Dabei sind sowohl prozess- als auch situationsorientierte Formen der Lernerfolgsüberprüfung vorzusehen.

Bildungsgangarbeit

Die zentrale didaktische Arbeit wird in den Bildungsgangkonferenzen geleistet; hier finden die nach APO-BK notwendigen Festlegungen und Absprachen sowie die wesentlichen pädagogischen Beratungen und Abstimmungen zur Leistungsbewertung statt. Die Umsetzung der in den vorherigen Abschnitten beschriebenen didaktischen Konzeption erfolgt in einer didaktischen Jahresplanung durch die Bildungsgangkonferenz.

Die Bildungsgangkonferenz hat im Rahmen der Umsetzung des Lehrplans folgende Aufgaben:

- Konkretisierung der Lernfelder durch Lernsituationen, wobei zu beachten ist, dass die im Lehrplan enthaltenen Kompetenzbeschreibungen, Inhaltsangaben und Zeitrichtwerte verbindlich sind.
- ggf. weitere Festlegung/Änderung der Zuordnung von FHR-Standards. Die FHR-Standards sind Bestandteil des Lehrplans.
- Planung der Lernorganisation; ggf. unter Berücksichtigung von Selbstlernphasen.
- Planung der Projektarbeit.
- Leistungsbewertung.
- Planung des Fachschulexamens.
- Evaluation.

Die genannten Aufgaben sind in der didaktischen Jahresplanung zu dokumentieren.

2 Fachschule für Motopädie

2.1 Berufsbild und Ausbildungsziel

Beruf

Aufgabe von Staatlich anerkannten Motopädinnen und Motopäden ist es, Menschen, die in Wahrnehmungs- und Bewegungsfunktionen eingeschränkt oder behindert sind, in ihren Lern- und Entwicklungsprozessen zu begleiten und zu fördern. Treten aufgrund dieser eingeschränkten Funktionen Beeinträchtigungen in der Persönlichkeitsentwicklung, im emotionalen Erleben und im sozialen Leben auf, können Motopädinnen und Motopäden über das Medium Bewegung alternative Anpassungs- und Bewältigungsstrategien anbahnen. Sie arbeiten mit Menschen aller Altersstufen, vorrangig mit Kindern und Jugendlichen. Ausgehend von persönlichen und entwicklungspsychologischen Bedingungen entscheiden sich Motopädinnen und Motopäden für Einzel- oder Gruppenförderung. Sie beraten das familiäre und soziale System. Dabei können sie Mitglied eines Teams sein, leitend tätig werden oder als Selbstständige eine eigene Praxis führen. Sie arbeiten nach Ermittlung des motopädischen Förderbedarfs in der jeweiligen Einrichtung und/oder ärztlicher Verordnung.

Das Tätigkeitsfeld von Motopädinnen und Motopäden erstreckt sich auf Einrichtungen und Institutionen, die entweder präventiv entwicklungsfördernde oder sozial- und heilpädagogische bzw. sonderpädagogische, aber auch klinisch-therapeutische Aufgaben erfüllen. Präventiv leisten sie eine umfassende und ganzheitliche Entwicklungsförderung; sie werden auch behandelnd und rehabilitativ tätig. Motopädinnen und Motopäden kooperieren als Teil von Netzwerken mit anderen Berufsgruppen in klinischen oder (sonder-) pädagogischen Einrichtungen, Beratungsdiensten, Vereinen, Kindergärten und Schulen sowie Einrichtungen der Aus-, Fort- und Weiterbildung.

Als besondere Qualifikation von Motopädinnen und Motopäden erweist sich – neben Kenntnissen funktionaler und neurophysiologischer Zusammenhänge – der psychomotorische verstehende Zugang zu den Elementen Körper, Bewegung und Symbolhandlungen. Voraussetzung hierfür ist die personale Kompetenz, Kontakt und Begegnung auf der Leibebene zu ermöglichen und der Bezugsperson das Gefühl von Achtung entgegen zu bringen. Diese Haltung ist geprägt von der Überzeugung, dass die Bewegung sowohl Grundlage von Entwicklungs- und Lernprozessen als auch individueller Ausdruck ist.

Familienstrukturen und die Lebensumwelt von Kindern und Jugendlichen haben sich stark verändert. Das hat Auswirkungen auf das Wahrnehmungs- und Bewegungsverhalten sowie das Körpererleben. Bewegungsverarmung, verminderte Körperwahrnehmung und zunehmende Beschleunigung des Lebensalltags beeinflussen auch emotionale und kognitive Prozesse. So wird motopädische Arbeit in frühen Jahren als Prävention, aber auch als Unterstützung für die Persönlichkeitsentfaltung immer notwendiger.

Zunehmende Tendenzen, Auffälligkeiten mithilfe einseitiger Ansätze zu lösen, erfordern eine klare Positionierung zugunsten einer beziehungsorientierten Bewegungs- und Wahrnehmungsförderung.

Die neuen Erkenntnisse der Neuropsychologie, der Psychologie und der Sportwissenschaft finden in der motopädischen Ausbildung und Praxis Berücksichtigung. Daraus ergeben sich neue inhaltliche Anforderungen an die Weiterbildung von Motopädinnen und Motopäden,

aber auch an die Weiterentwicklung motopädischer Praxis. Die Unterstützung selbstbestimmter Lernprozesse zieht sich durch die gesamte Weiterbildung. So besteht der Anspruch, die Qualität der Ausbildung und der motopädischen Praxis zu evaluieren und zu steigern.

Ausbildungsziel

Ziel der Ausbildung ist die Befähigung, eine berufliche Handlungskompetenz für die Planung, Durchführung und Auswertung von Diagnose-, Förderungs- und Beratungsprozessen zu entwickeln. Dies erfordert ein hohes Maß an Human-, Sach- und Sozialkompetenz.

- Grundlage des motopädischen Handelns ist eine offene, wertschätzende Haltung gegenüber dem menschlichen Leben in all seinen Formen und Bezügen.
- Motopädinnen und Motopäden müssen die Fähigkeit haben, eigene Körperreaktionen und Bewegungen sowie den Einfluss der Bewegung auf andere Menschen wahrzunehmen, um auf der Basis reflektierter Selbst- und Fremdwahrnehmung ein differenziertes Bewegungsangebot möglich zu machen.
- Sie sollen die Kompetenz haben
 - diagnostische Erkenntnisse zu gewinnen, auszuwerten, mitzuteilen (z. B. in Form von Gutachten und Beratungsgesprächen)
 - ein individualisierendes, bedürfnisorientiertes, erlebnisbetontes Bewegungsangebot mit den Betroffenen vorrangig in Gruppen zu gestalten
 - Familie in Erziehungsfragen zu beraten und im Familienalltag mehr Bewegungshandlungen zu ermöglichen sowie auf das soziale Umfeld Einfluss zu nehmen
 - ihre eigene Arbeit zu evaluieren.

Grundsätze der Weiterbildung

Der Fachlehrplan orientiert sich an der Lernfelddidaktik.

Lernfelder

Die Weiterbildung der Studierenden geschieht im Rahmen von vier Lernfeldern, die sich auf zentrale berufliche Aufgaben von Motopädinnen und Motopäden beziehen. Lernfelder erschließen zentrale Handlungsfelder durch Kompetenzbeschreibungen und Zuordnungen von Fachinhalten. Der Berufsbezug ist strukturelles Leitkriterium der Weiterbildung. Die Abfolge der Lernfelder bildet eine verbindliche Bildungsgangstruktur.

Lernsituationen

Lernsituationen erschließen das jeweilige Lernfeld für den Kompetenzerwerb der Studierenden. Sie greifen beispielhafte berufliche Aufgabenstellungen auf. Grundlegende Kriterien für die Entwicklung von Lernsituationen durch die Bildungsgangkonferenz sind die Nähe zur Berufswirklichkeit und die Förderung des Entwicklungsprozesses der Studierenden. Es ist sicherzustellen, dass berufliche Handlungserfordernisse fachwissenschaftlich durchdrungen und Theorie und Praxis verbunden werden. Lernsituationen ermöglichen vollständige Handlungen (Information, Analyse, Planung, Ausführung, Reflexion und Evaluation). Besondere schulische und regionale Bedingungen sind zu berücksichtigen.

Lernortkooperation

Motopädinnen und Motopäden werden in der Fachschule und durch Praktika in Einrichtungen ausgebildet. Die Studierenden werden in den Praxiseinrichtungen durch Fachkräfte angeleitet und von Fachschullehrerinnen und Fachschullehrern betreut. Die Bildungsgangkonferenz legt Art und Umfang der Betreuung fest. Die Betreuung erfolgt im Rahmen der nach Schulfinanzgesetz zur Verfügung stehenden Unterrichtsstunden. In der Regel finden während der Praktikumszeit mindestens 2 Besuche statt, die mit 3,5 Unterrichtsstunden pro Praxisbesuch angerechnet werden.

Die Weiterbildung vermittelt einen Überblick über unterschiedliche Arbeitsfelder von Motopädinnen und Motopäden. Eine Vertiefung von mindestens einem berufsspezifischen Arbeitsfeld erfolgt in den Praktika und ggf. im Differenzierungsbereich. Zur weitergehenden Beschäftigung mit einzelnen Arbeitsfeldern wird auch die Projektarbeit genutzt. Sie kann mit Praktika in entsprechenden Einrichtungen verbunden werden.

Selbstlernphase

Von den Gesamtstunden des Bildungsganges können bis zu 240 Unterrichtsstunden als betreute und durch Lehrkräfte vor- und nachbereitete andere Lernformen organisiert werden. Mit anderen Lernformen im Sinne dieser Regelung sind Formen von selbstgesteuertem und eigenverantwortlichem Lernen angesprochen. Die Bildungsgangkonferenz entscheidet über den Einsatz und die Organisation von Selbstlernphasen.

In Selbstlernphasen setzen sich die Studierenden eigenständig mit beruflichen Handlungsaufgaben auseinander. Angemessenes berufliches Handeln wird selbstständig geplant, durchgeführt, korrigiert und ausgewertet. Die notwendigen Informationen und Hilfsmittel werden selbst beschafft. Selbstlernphasen können in unterschiedlichen Sozialformen angeboten werden. Sie eignen sich besonders für das Lernen und Arbeiten im Team.

Selbstlernphasen sind im Fach Projektarbeit und in verschiedenen Lernsituationen eingebaut. Die entsprechenden Unterrichtsstunden sind in diesem Fall von den beteiligten Unterrichtsfächern anzurechnen.

2.2 Stundentafel

	Unterrichtsstunden
Fachrichtungsübergreifender Lernbereich	200 – 300
Deutsch/Kommunikation	40 – 60
Fremdsprache	40 – 60
Politik/Gesellschaftslehre	40 – 60
Medizinisch-psychologische Grundlagen	80 – 140
Fachrichtungsbezogener Lernbereich	900 – 1.000
Praxis der Motopädie ¹	400 – 440
Motopädische Arbeitsweisen und Konzepte ²	280 – 320
Motodiagnostik	140 – 180
Projektarbeit	80 – 160
Praxis im motopädischen Berufsfeld	– ³
Differenzierungsbereich	0 – 100
	mindestens 1.200

¹ Das Unterrichtsfach umfasst Inhalte aus Psychomotorik, Sensomotorik, Soziomotorik, Rhythmik, Entspannung.

² Im Sinne der Gesamtqualifikation sind im vorwiegend theoretischen Ausbildungsabschnitt alle Schwerpunktbereiche abzudecken.

³ Das Fach bezieht sich auf insgesamt 5 Wochen Praktikum in Form eines Block- und ausbildungsbegleitenden Praktikums. Die Praktika werden durch die Fachschule vorbereitet, betreut und durch die Fachkräfte vor Ort angeleitet.

2.3 Fachrichtungsübergreifender Lernbereich

Der fachrichtungsübergreifende Lernbereich ist Bestandteil des handlungsorientierten Lernens an Fachschulen. Besonders zu berücksichtigen sind:

- Lerntechniken
- Präsentationstechniken
- Projekt- und Gruppenarbeitstechniken
- Informations- und Kommunikationstechniken.

Die Konzeption der jeweiligen Lernsituation ist so vorzunehmen, dass der fachrichtungsübergreifende Lernbereich in die didaktische Planung integriert ist. Dies ist bei den vorliegenden Lernfeldbeschreibungen berücksichtigt. Zu den Fächern des fachrichtungsübergreifenden Lernbereichs liegt ein getrennt veröffentlichter Lehrplan vor (Lehrplan für die Fachschule in Nordrhein-Westfalen – fachrichtungsübergreifender Lernbereich – Heft 7001).

Die Fächer des fachrichtungsübergreifenden Lernbereichs sind:

	Fach
1	Deutsch/Kommunikation
2	Fremdsprache
3	Politik/Gesellschaftslehre
4	Medizinisch-psychologische Grundlagen

2.4 Differenzierungsbereich

Nach der Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (APO-BK) vom 26.05.1999 in der jeweils gültigen Fassung, wird der Differenzierungsbereich im Rahmen der Anlagen E1 – E3 angeboten. Dieses Angebot ist von den Studierenden bis zu einem Gesamtstundenvolumen von:

- 1200 Unterrichtsstunden bei einjährigen Fachschulen
- 2400 Unterrichtsstunden bei zweijährigen Fachschulen und
- 3600 Unterrichtsstunden bei dreijährigen Fachschulen

verpflichtend wahrzunehmen.

Im Differenzierungsbereich können Ergänzungs-, Erweiterungs- und Vertiefungsangebote nach den individuellen Fähigkeiten und Neigungen bzw. Eingangsvoraussetzungen der Studierenden eingerichtet werden. Das Angebot muss entsprechend den individuellen Bedürfnislagen gestreut sein, d. h. eine Wahl grundsätzlich ermöglichen. Der auf das Individuum bezogene Differenzierungsunterricht findet außerhalb des Klassenverbandes statt. Die Unterrichtsbelegung ergibt sich aus dem Wahlverhalten der Studierenden.

2.7 Lernfelder

2.7.1 Übersicht zu den Lernfeldern

Lernfelder		Zeitrichtwerte
1	Den eigenen Körper in Bewegung und Ruhe bewusst erleben. Seine Signale in der Beziehung zu anderen Menschen und zum Raum verstehen	mindestens 180 Stunden
2	Beziehung zu Menschen mit beeinträchtigtem Wahrnehmungs- und Bewegungsverhalten aufnehmen und sie in ihren Lebenswelten verstehen	mindestens 240 Stunden
3	Menschen mit Beeinträchtigung in der Entwicklung ihrer Wahrnehmungs- und Bewegungsfähigkeiten fördern und ihre kognitiven und sozial-emotionalen Kompetenzen erweitern	mindestens 400 Stunden
4	Im Team, mit Angehörigen und anderen Fachdiensten kooperieren und beratend tätig werden	mindestens 120 Stunden

2.7.2 Beschreibung der Lernfelder

Lernfeld 1: Den eigenen Körper in Bewegung und Ruhe bewusst erleben. Seine Signale in der Beziehung zu anderen Menschen und zum Raum verstehen
Zeitrichtwert: mindestens 180 Stunden
Die Studierenden verfügen über eine mindestens dreijährige Berufsausbildung und entsprechende Berufserfahrung. Unterschiedliche Voraussetzungen aufgrund der Erstausbildungen bestimmen das Lernen in der neuen Gruppe. Viele entdecken Bewegung als Mittel für Lernprozesse und erleben neue Möglichkeiten der Kontaktaufnahme in der Gruppe über Körper und Bewegung, um dies in ihrer motopädischen Praxis zu berücksichtigen. Menschen zu Bewegungs- und Wahrnehmungsaktivitäten anzuregen sowie die Verständigung über den körperlichen Ausdruck erfordern eine permanente Auseinandersetzung mit der eigenen Körper- und Bewegungsbiographie. Die Studierenden müssen bereit sein, sich spielerisch einzubringen und zu experimentieren, eigene Grenzen zu erfahren und die jeweilige Auswirkung auf die Befindlichkeit zu reflektieren. Die Studierenden vertiefen ihre Fähigkeit zur Bewegungsbeobachtung und zum Bewegungsdialog. Durch den Austausch mit anderen wird deren Mehrdeutigkeit erkannt und bezogen auf kindliche oder erwachsene Erlebnisweisen (auch geschlechterdifferenziert) reflektiert. So können in der Arbeit Bewegungs- und Körpersignale in einen persönlichen und biographisch bedingten Sinnzusammenhang gestellt werden. Menschen in Bewegung zeigen viel von ihrer Persönlichkeit. Über Bewegung zu kommunizieren erfordert Offenheit, aber auch Respekt vor dem individuellen Ausdruck. Selbststeuerung, Selbstorganisation und Handlungsorientierung werden als Prinzipien motopädischen Arbeitens erlebt und gleichzeitig als Strukturelemente der Ausbildung erfahren. Bewegungs- und Wahrnehmungsaspekte werden durch neue Erkenntnisse der Medizin und Psychologie erweitert. Die Studierenden bedienen sich verschiedenster Medien zur Differenzierung ihrer Kenntnisse. Das neue Berufsfeld mit seiner institutionellen und konzeptionellen Vielfalt wird zwischen den Polen Pädagogik und Therapie sowie den pädagogischen Einrichtungen und dem Gesundheitswesen erkundet. Kompetenzen – Verschiedene motopädische Arbeitsweisen erfassen, vergleichen und theoretische Hintergründe beleuchten. – Die Bedeutung der Bewegung im Entwicklungs- und Lernprozess erfahren. – Experimentier-, Bewegungs- und Spielfreude entwickeln und eigene Körper- und Bewegungssignale vertieft wahrnehmen. – Anderen offen begegnen – wertschätzende Haltung bewusst machen. – Über Bewegung kommunizieren, sich ausdrücken und die Signale anderer verstehen. – Verschiedene Aspekte von Bewegung in unterschiedlichen Situationen herausarbeiten. – Bewegungsformen und –abläufe analysieren – Den eigenen Lernprozess organisieren.

Inhaltliche Beiträge der Fächer	
Fachrichtungsbezogener Lernbereich	
Fächer	Inhalte
Praxis der Motopädie	– Wahrnehmung und erster Eindruck/(Spiel-) Formen des Kennenlernens – Selbst- und Fremdwahrnehmung – Experimentieren mit eigenen Ausdrucksmöglichkeiten – Körper-Raum, Bewegungs-Raum, Materialerkundung – Körpererleben und Körperbewusstsein – Eigene Körper- und Bewegungsbiographie – Basiserfahrungen/die eigene sensorische Geschichte – (eigene) Spielentwicklung und Spielfähigkeit, Merkmale des Spiels – Rhythmen in Bewegung, Gruppenrhythmus, Raum, Zeit, Dynamik, Form – Spannungsregulation über Atmung und Muskulatur
Motopädische Arbeitsweisen und Konzepte	– Wurzeln und Entstehungsgeschichte der Psychomotorik – Konstituierende Merkmale/Entwicklungen in der Motopädie – Grundlegende Konzepte der motopädischen Förderung – Prinzipien der motopädischen Arbeit mit behinderten Menschen – Aufbau von Bindungen/Bindungstheorien – Wahrnehmungspsychologie – Behinderung (Begrifflichkeiten, Definitionen, Formen, Reflexion bisheriger Erfahrungen) – Berufsfelderkundung (Institutionen/Arbeitsweise von Motopädinnen und Motopäden) – Vorbereitung auf die Hospitation/das Praktikum
Motodiagnostik	– Reflexion eigener (moto-) diagnostischer Konzepte – Grundlagen der Motodiagnostik – Einführung in die Motoskopie

Fachrichtungsübergreifender Lernbereich	
Fächer	Inhalte
Deutsch/ Kommunikation	– Grundlagen der Kommunikation, Kommunikationsmodelle – Nutzung von Fachliteratur, Bibliothek, Internet – Wissenschaftliches Arbeiten: Zitieren, Erstellen von Exzerpten, Literaturlisten – Techniken zur Erstellung von Referaten, Präsentationstechniken
Fremdsprache	– situation tasks ○ growing up, ○ movements, body language, body scheme ○ self concept / identity – grammar and skills
	– situations ○ agrandissement ○ mouvements, image du corps ○ identité – grammaire et communication
Politik/Gesellschaftslehre	– Ausbildungslandschaft der Psychomotorik/Motopädie in der Bundesrepublik – Berufsfelder für Motopädinnen und Motopäden – Motopädie im Spannungsfeld von Pädagogik und Medizin – Persönlichkeitsprofil der Motopädinnen/Motopäden – Integration heute
Medizinisch-psychologische Grundlagen	– Grundlagen der Anatomie und Physiologie – Sensomotorische Entwicklung und Evolution/sensomotorische Regulation – Vorgeburtliche Entwicklung der Wahrnehmung, Bewegung und Emotionalität – Motorische Entwicklung nach der Geburt – Bedeutung der Reflexmotorik/Pathologie der Reflexe

Lernfeld 2:	Beziehung zu Menschen mit beeinträchtigtem Wahrnehmungs- und Bewegungsverhalten aufnehmen und sie in ihren Lebenswelten verstehen
Zeitrictwert: mindestens 240 Stunden	
Auf der Grundlage einer tieferen Selbstwahrnehmung geht es in diesem Lernfeld darum, eine größere Sensibilität für - auch geschlechtspezifisch unterschiedlich geprägte - Bedürfnisse und Empfindungen von Menschen zu entwickeln, die in ihrer Wahrnehmungsverarbeitung, ihrem Bewegungsverhalten und ihrem Erleben beeinträchtigt sind.	
Die Studierenden verstehen Verhaltensweisen als individuelle Reaktionen, abhängig vom sozialen und materialen Kontext und der jeweiligen sozialen Rolle. Sie vollziehen ihre Analyse in einem offenen, hypothesengeleiteten Dialog, der in ein tieferes Verständnis für grundlegende Bedürfnisse, individuelle Ausdrucksformen und persönliche Lebensweisen mündet.	
Auf der Grundlage von medizinischem, psychologischem und pädagogischem Wissen werden Diagnosemöglichkeiten geschaffen und eine fördernde Begleitung eingeleitet.	
Motopädinnen und Motopäden müssen über eine breite kommunikative Kompetenz, ein gutes Einfühlungsvermögen und kreative Fähigkeiten verfügen, um ressourcenorientierte individualisierende Erfahrungsräume zu gestalten.	
Kompetenzen	
– Wertschätzende Haltung gegenüber dem menschlichen Leben in seinen besonderen Formen und Bezügen im Kontakt festigen und vertiefen – Grundbedürfnisse der Menschen mit Beeinträchtigungen differenziert wahrnehmen (Anerkennung, Ansprache, Verlässlichkeit) und als Bezugspunkt der praktischen Arbeit begreifen – Sich mit Formen der Annahme und Ablehnung verschiedener Körperempfindungen auseinandersetzen und begleitend reflektieren – Menschen mit Beeinträchtigungen in Grenzsituationen unterstützen und eigene Grenzen erkennen – Eine Atmosphäre schaffen, die Leiberfahrung fördert und eine kreative Auseinandersetzung mit der Beeinträchtigung möglich macht.	

Inhaltliche Beiträge der Fächer	
Fachrichtungsbezogener Lernbereich	
Fächer	Inhalte
Praxis der Motopädie	– Beziehungsaufbau unter entwicklungsorientierten Gesichtspunkten – Körperschema und Körperbild/Körperimago – Wahrnehmungseinschränkungen in verschiedenen Sinnesbereichen – Gruppen-, umgebungs- und situationsbezogene Spielformen – Atem, Stimme, Sprache – Handhabung und Wirkweisen verschiedener Instrumentarien – Klassische Entspannungsverfahren in Selbsterfahrung/ Anwendung auf verschiedene Adressaten
Motopädische Arbeitsweisen und Konzepte	– Planung und Durchführung motopädischer Praxisangebote: Datenanalyse, Zielformulierung, Themenfindung – Entwicklungsbedingungen von Menschen mit Behinderungen – Arbeit mit Eltern von Säuglingen und Kleinkindern – Trauerarbeit – Angst/Angststörungen – Verhaltensanalyse und -modifikation
Motodiagnostik	– Pränatale Diagnostik – Hypothesenbildung /Prozessdiagnostik – Entwicklung spezifischer Beobachtungsinventare – Erprobung und Reflexion moto-, wahrnehmungs- und entwicklungsdiagnostischer Verfahren – Qualitätskriterien (moto-)diagnostischer Strategien

Fachrichtungsübergreifender Lernbereich	
Fächer	Inhalte
Deutsch/ Kommunikation	– Grundlagen der Gesprächsführung – Reflexion des eigenen kommunikativen Handelns
Fremdsprache	– situation tasks ○ disorders in perception, movement and development ○ basic needs and relationships – grammar and skills
	– situations ○ troubles de perception, mouvements et developments ○ besoins de base, relations – grammaire et communication
Politik/Gesellschaftslehre	– Veränderte Lebenswelten – Schwierigkeiten behinderter Menschen – Gelungene Integration im öffentlichen Raum – Sport und Behinderung
Medizinisch-psychologische Grundlagen	– Motorische Entwicklung bis zum Schulalter (geschlechterdifferenziert) – Die Nervensysteme des Menschen (ZNS, VNS) – Störungen der Basissinne – Neuropsychologisch begründete Störungen der sensomotorischen Entwicklung – Ursachen und Erscheinungsformen der cerebralen Bewegungsstörungen – Gefühle – Emotionen

Lernfeld 3: Menschen mit Beeinträchtigung in der Entwicklung ihrer Wahrnehmungs- und Bewegungsfähigkeiten fördern und ihre kognitiven und sozial-emotionalen Kompetenzen erweitern

Zeitrictwert: mindestens 400 Stunden

In diesem Lernfeld wird der Focus auf die Gestaltung von Wahrnehmungs- und Bewegungssituationen gerichtet, um neue Entwicklungsmöglichkeiten zu erschließen.

Die Studierenden sind aufgefordert, ein eigenes motopädisches Handlungskonzept zu entwerfen. Zunehmende Praxiserfahrung und die Auseinandersetzung mit einer wachsenden Anzahl theoretischer Konzepte und wissenschaftlicher Erkenntnisse erfordern neue Orientierung und die Reflexion eigener Handlungsstrategien. Auf der Basis einer eigenen Position sind personenspezifische und entwicklungsadäquate Angebote zu planen, durchzuführen und zu evaluieren.

Die Kenntnis perzeptiver und motorischer Störungsbilder und ihrer medizinisch-psychologischen Ursachen ist notwendig, um gezielt zu fördern und zu begleiten. Außerdem müssen individuelle und systemisch-dynamische Störungsmuster erkannt werden, um auf verschiedenen Ebenen Lösungswege eröffnen zu können. Motopädinnen und Motopäden müssen diagnostische Instrumentarien verantwortlich einsetzen, auswerten und Befunde adressatengerecht mitteilen.

Sie berücksichtigen die Selbstentwicklungspotentiale des beeinträchtigten Menschen und zeigen neue Lernstrategien auf, die in den Alltag übertragen werden können. Die Lebensqualität wird so langfristig verbessert. Die vorhandenen individuellen Ressourcen sind jeweils Ausgangspunkt von Förderprozessen und nehmen in Planungen einen wichtigen Stellenwert ein.

Kompetenzen

- Eigene Gefühle und die Gefühle des Gegenüber achten; Erwartungen und Enttäuschungen selbstkritisch hinterfragen
- Reaktionen und Gefühle verbalisieren
- Sich eigener Wertvorstellungen bewusst werden
- Personenspezifisch motopädische Wahrnehmungs- und Bewegungssituationen planen, durchführen und evaluieren
- Bewegungsdialoge mit beeinträchtigten Menschen führen
- Strukturierte Beobachtungen vornehmen, Tests reflektiert einsetzen
- Befunde sprachlich angemessen mitteilen
- Angemessene Kommunikationstechniken in Konfliktsituationen einsetzen
- Psychologische und medizinische Erkenntnisse in die Planung, Durchführung und Reflexion motopädischer Angebote einbeziehen
- Komplexe Störungsbilder analysieren und schwerpunktorientierte Lösungswege initiieren.

Inhaltliche Beiträge der Fächer	
Fachrichtungsbezogener Lernbereich	
Fächer	Inhalte
Praxis der Motopädie	– Fördermöglichkeiten bei Körperschema- und Raumorientierungsstörungen – Behandlungsstrategien und Förderkonzepte für Auffälligkeiten und Retardierungen – Bewegungsangebote für psychomotorisch gehemmte und enthemmte Kinder – (Gefühls-)Ausdrucksförderung – Bewegungsdialoge ohne und mit verschiedenen Materialien – Wahrnehmungseinschränkungen /Wahrnehmungsstörungen – Fördermöglichkeiten bei Sensorischen Integrationsstörungen – Spiel- und Integrationsangebote für unterschiedliche Entwicklungsstufen anbieten und Spielverhalten reflektieren – Musik- und tanztherapeutische Ansätze – Entspannung über Bilder und Gedankeninduktion
Motopädische Arbeitsweisen und Konzepte	– Wert- und Normvorstellungen konzeptioneller Entwürfe – Reflexion praktischer Erfahrungen durch Hinzuziehen hilfreicher konzeptioneller Modelle – Prinzipien der motopädischen Arbeit mit behinderten Menschen – Entwicklung eigener multifaktorieller Handlungskonzepte – Entwicklung von Bewältigungsstrategien – Körpertherapeutischer Umgang mit psychischen Störungen
Motodiagnostik	– Motometrische Verfahren, Entwicklungs- und Förderdiagnostik – Interpretation und Klassifikation von Ergebnissen – Testtheorie und Testkritik – Qualitative Beobachtungen – Initiierung diagnostischer Prozesse/Entwicklung von individuellen Förderplänen – Befunderhebung und Bewertung

Fachrichtungsübergreifender Lernbereich	
Fächer	Inhalte
Deutsch/ Kommunikation	– Erstellen von Gutachten: Aufbau, Inhalt, Sprache – Elterngespräche – Fachsprache – Konzeptpräsentation – Bewerbungstraining
Fremdsprache	– situation tasks ○ Relationships, social life ○ Aggression and conflict ○ Behaviour conflict management – grammar and skills
	– Situations ○ les relations, la vie sociale ○ agression et conflit – Grammaire et communication
Politik/Gesellschaftslehre	– Berufsfelder und Arbeitsplätze in der BRD – Berufsverbandsarbeit – Gesellschaftliche Gestaltungsmöglichkeiten
Medizinisch-psychologische Grundlagen	– Neuropsychologisch begründete Störungen des Denkens, Sprechens und Handelns (Agnosie, Aphasie, Ataxie) – Neuropsychologisch begründete psychomotorische Hemmungs- und Enthemmungssyndrome – Symbolischer Ausdruck im Spiel und Konzepte der Begegnung im Spiel (z. B. Spieltherapie) – Aggression – Umgang mit Konfliktsituationen – Gewaltprävention – Konzept der Lebensthemen und seine Anwendung in der Motopädie

Lernfeld 4: Im Team, mit Angehörigen und anderen Fachdiensten kooperieren und beratend tätig werden
Zeitrictwert: mindestens 120 Stunden
Im Verlauf der Weiterbildung erwarben die Studierenden im Fachunterricht und in den Praktika an unterschiedlichen Lernorten eine differenzierte Handlungskompetenz. Sie konnten Einblicke in die Zusammenarbeit mit anderen Fachdiensten gewinnen und mit Angehörigen Kontakt aufnehmen. Zu verstehen, welche Entwicklungsthemen und -aufgaben sich den Betroffenen in unterschiedlichen Lebensbereichen stellen und von ihnen bewältigt werden müssen und ein begleitendes Beratungskonzept zu entwickeln, entspricht den Anforderungen an eine umfassende und effektive Förderung. Es ist wichtig, mit Kolleginnen und Kollegen anderer Berufsgruppen Kontakt aufzunehmen, sich auszutauschen, gegebenenfalls Fördermaßnahmen abzustimmen und ein Netzwerk von Kooperationspartnern aufzubauen. Dazu müssen Ergebnisse und Verläufe der motopädischen Arbeit strukturiert und präsentiert werden. Umgekehrt sollen Motopädinnen und Motopäden unterschiedliche Sichtweisen und Fachsprachen verstehen und eine sachorientierte und wertschätzende Kommunikationsweise praktizieren. Die Beratung von Angehörigen setzt Kenntnisse von Strukturen und sozialer Dynamik in Systemen voraus. Belastungsgrenzen und Regulationsmöglichkeiten müssen realistisch eingeschätzt werden, um Ressourcen zur Unterstützung von Veränderungsprozessen zu aktivieren und gemeinsame Lösungen zu entwickeln. Kompetenzen – Unterschiedliche Sichtweisen und Standpunkte wahrnehmen und verstehen. – Um eine sachorientierte und wertschätzende Kooperation bemüht sein. – Soziale Prozesse und Rollen (auch geschlechterspezifisch) in Gruppen verstehen und die eigene Position einnehmen können. – Lösungsorientierte Fach- und Beratungsgespräche professionell führen. – Sich um Professionalität bemühen und qualitätssichernd arbeiten.

Inhaltliche Beiträge der Fächer	
Fachrichtungsbezogener Lernbereich	
Fächer	Inhalte
Praxis der Motopädie	– Verständnis im Umfeld für besondere sensorische Einschränkungen und deren Auswirkungen initiieren – Problemlösestrategien in Gruppen – Erlebnispädagogik – Klang- und Bewegungsimprovisationen in Gruppen – Kreative Wege zur Entspannung – Körpertherapeutische Angebote für Erwachsene
Motopädische Arbeitsweisen und Konzepte	– Motopädie mit verschiedenen Zielgruppen – Entwicklung und Präsentation eines eigenen Konzepts motopädischen Handelns – Systemische Sicht- und Arbeitsweise – Familie gemeinsam in Bewegung
Motodiagnostik	– Entwicklung von Screeningverfahren für unterschiedliche Zielgruppen – Systemische Diagnostik – Gutachtenerstellung

Fachrichtungsübergreifender Lernbereich	
Fächer	Inhalte
Deutsch/ Kommunikation	– Lösungsorientierte ressourcenaktivierende Gesprächsführung – Öffentlichkeitsarbeit
Fremdsprache	– Situation task ○ family – family types ○ working together with medicines, psychologists, physiotherapists... ○ consulting – grammar and skills
	– Situations ○ la famille – types de familles ○ coopération avec médecins, psychologues, physiothérapeutes – grammaire et communication
Politik/Gesellschaftslehre	– Vereinsgründung – wohnortnahe Förderangebote – Finanzierungsmodelle
Medizinisch-psychologische Grundlagen	– Blick zu ergo- und physiotherapeutischen Verfahren, zu anderen Medizinsystemen – Motopädierrelevante Daten in med. Berichten, – Beratung von Familiensystemen – Gruppendynamik, Krisen und Konflikte